

**Zeitschrift:** Theologische Zeitschrift  
**Herausgeber:** Theologische Fakultät der Universität Basel  
**Band:** 48 (1992)  
**Heft:** 3-4

**Artikel:** JHWH, Israel und die Völker beim Propheten Amos  
**Autor:** Dietrich, Walter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-878125>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## JHWH, Israel und die Völker beim Propheten Amos

In Am 1,3–2,5 werden gegen sieben Nachbarvölker Israels Vorwürfe und Drohungen erhoben, in 2,6–16 gegen Israel selbst. Meist sieht man die beiden Kapitel als Einheit. «Der Prophet wirft dem Volk den Köder hin... Wenn die Israeliten bis dahin [i.e. bis 2,5] mitgehen, sind sie gefangen und müssen auch den für sie grausamen Schluss akzeptieren.»<sup>1</sup> Manche aber wollen die beiden Textteile auseinanderhalten und den Fremdvölkerworten ein eigenes, kultprophetisches Gewicht geben,<sup>2</sup> anderen ist der Gesamttext literarisch zu unförmig und historisch zu ungreifbar, als dass ihm ein eindeutiger und eindeutig auf Amos selbst zurückführender Sinn abzugewinnen wäre.<sup>3</sup>

Sachlich wie kompositorisch macht die jetzige Textgestalt freilich durchaus Sinn. Sieben Völker werden angegriffen, danach Israel; siebenmal ist von «den drei, den vier» Verbrechen der Völker die Rede, dann von denen Israels; sieben Vorwürfe werden Israel gemacht,<sup>4</sup> sieben Drohungen gegen seine Armee ausgestossen.<sup>5</sup> Fast hat es den Anschein, als habe ein Kompositor «drei» und «vier» addiert und den Gesamttext entsprechend gestaltet. Alle Nachbarn Israels sind jetzt angesprochen, Juda eingeschlossen. Besonders ausführlich aber werden die Sünden und die Strafen Israels aufgezählt. Juda steht in der Reihe sündiger Völker, Israel aber erscheint entschieden sündiger. Ist es von ungefähr, dass sich im ganzen Amosbuch kein Verheißungswort, allenfalls ein dunkles «Vielleicht» für Israel findet, wohl aber am

<sup>1</sup> R. Smend, *Das Nein des Amos*, *EvTh* 23 (1963) 404–423 (= ders., *Die Mitte des Alten Testaments*, *Ges. Studien I*, *BEvTh* 99 [1986] 85–103, hier 90).

<sup>2</sup> H. Graf Reventlow, *Das Amt des Propheten bei Amos*, 1962, 61; E. Würthwein, *Amos-Studien*, *ZAW* 62 (1949/50) (= ders., *Wort und Existenz*, Göttingen 1970, 68–110, hier 93 ff.).

<sup>3</sup> Neuerdings gehen V. Fritz (*Die Fremdvölkerversprüche des Amos*, *VT* 37 [1987] 26–38) und B. Gosse (*Le recueil d'oracles contre les nations du livre d'Amos et l'«histoire deutéronomique»*, *VT* 38 [1988] 22–40) so weit, die gesamte Komposition dem Amos abzusprechen. Länger schon gibt es Zweifel, ob alle Völkerversprüche oder der ganze Israelspruch in sich einheitlich sind, vgl. die unterschiedlichen Antworten in den Kommentaren von H. W. Wolff (BK) und W. Rudolph (KAT).

<sup>4</sup> 2,6b–8. H. Gese (*Komposition bei Amos*, *SVT* 32 [1981] 74–95) erreicht durch Einfachzählung von Parallelismen die Zahl vier, doch s. dazu unten.

<sup>5</sup> 2,14–16. Gese (s. A. 4) kommt durch Streichung von 2,14b.15aß (vgl. auch BHS) auf fünf, doch s. dazu unten.

Schluss und gewiss redaktionell<sup>6</sup> eine strahlende Verheissung von der Wiederaufrichtung der «Hütte Davids», des jüdischen Königtums mithin? Ein unwiderrufliches «Nein» also für Israel,<sup>7</sup> für Juda hingegen ein «Nein-dann-aber-Ja»: dies ist die Botschaft des jüdisch überarbeiteten Amosbuches, das zur Exilszeit entstanden sein mag. Die Position des Propheten des 8. Jahrhunderts dürfte das kaum gewesen sein. Und zwischen diesen beiden, so scheint es, hat es noch eine dritte gegeben. Sehen wir näher zu.

### *I. Schuld und Strafe bei den Völkern (1, 3–2, 5)*

Längst schon ist aufgefallen, dass die Judastrophe 2,4f. krass aus der Reihe der Völkerworte fällt. Nicht wegen Kriegsverbrechen, wie bei den anderen Völkern, sondern wegen Ungehorsams gegen die Tora<sup>8</sup> und der Verehrung falscher Götter will Gott Feuer gegen Jerusalems Paläste schicken. Der Ergänzter weiss, was er tut: Mag Gott die Völkerwelt am Massstab des Kriegs- und Völkerrechts richten, Juda misst er an der ihm offenbarten Tora. Ein besonders umfassender und feiner Massstab ist das, und versagt das Gottesvolk an ihm, wird es genauso hart bestraft wie andere wegen barbarischer Mordtaten. Offenkundig haben wir eine Erklärung der Katastrophe von 587 vor uns.

In diesen Umkreis dürften auch die Tyrus- und die Edomstrophe (1,9f.11f.) gehören. Zwar werden hier Kriegsverbrechen angeprangert, doch anders als in den übrigen Strophen mit einem auffallend moralisierenden Unterton: den «Bruderbund» hat Tyrus vergessen, seine «Brüder» hat Edom verfolgt und dabei sein «Mitleid unterdrückt». Opfer solcher Untreue war – das untergehende Juda. Ez 26–29 antwortet in ohnmächtiger Wut auf den hämischen Triumph des den Babyloniern trotzens Tyrus;<sup>9</sup> eine ganze Reihe von Prophetien aus der Exilszeit belegt, dass Edom damals durch

<sup>6</sup> U. Kellermann, *Der Amosschluss als Stimme deuteronomistischer Heilshoffnung*, *EvTh* 29 (1969) 169–183; H. W. Wolff, *BK XIV/2*, <sup>2</sup>1975, 405f.; R. B. Coote, *Amos among the Prophets: Composition and Theology*, Philadelphia 1981, 110–134.

<sup>7</sup> Vgl. den Titel von Smends Aufsatz, A. 1.

<sup>8</sup> Gegen JHWHs Tora – JHWH mitten in der JHWH-Rede in 3. Person!

<sup>9</sup> Nach Jos. Ap. I, 21 überstand es 13 Jahre lang den Ansturm Nebukadnezars. H. Cazelles' Versuch, den Spruch im syrisch-ephraimitischen Krieg 734/33 zu verankern (*L'Arrière-Plan d'Amos 1,9–10: Proceedings of the Sixth World Congress of Jewish Studies*, I, Jerusalem 1977, 71–76), ist wenig glaubhaft.

Kollaboration mit den Babyloniern und Gebietserweiterungen auf Kosten Judas zu dessen Erzfeind avancierte.<sup>10</sup>

Der Vorwurf in der Philisterstrophe (1, 6–8) lautet, Gaza habe Menschen exiliert (*glh*) und sie «ausgeliefert an Edom». Um wen anders sollte es sich gehandelt haben als wieder um – Judäer?<sup>11</sup> Wie in der Tyrusstrophe, so geht es auch hier um eine *galût*, die den Edomitern ausgeliefert wurde. Offenbar gab es, zumindest aus judäischer Sicht, in jenen Jahren ein Zusammenspiel der Edomiter, der Philister und der Phönizier mit den siegreich vorrückenden Babyloniern.

Somit hätte der gesamte Block 1, 6–12 zusammen mit 2, 4f. die exilische Zeit zum Hintergrund.<sup>12</sup> Was bleibt, sind eine Damaskus-, eine Ammon- und eine Moab-Strophe (1, 3–5.13f.; 2, 1–3). Sie sind formal völlig gleich gebaut:

- Z.1     Boten (eingangs) formel
- Z.2–3   Schuldaufweis (jeweils mit dem Zahlenspruch «drei, vier» und der Benennung der Untat)
- Z.4     Ankündigung des göttlichen Eingreifens (mit der geprägten Wendung vom Schleudern des Feuers<sup>13</sup>)
- Z.5–6   Benennung der Folgen für die Bedrohten (knappe Schilderungen von Kampf, Niederlage und Deportation der Führungsschicht)
- Z.7     Boten(schluss)formel.

Man sieht: Gott steht in der Mitte, und er steht am Anfang und Ende. In sein Reden und Handeln sind Tun und Ergehen der attackierten Völker eingefasst.

<sup>10</sup> Vgl. Jer 49, 7 ff.; Ez 25, 12–14; 35, 1–15 und Obadja, dazu den Artikel von M. Weippert in TRE 9 (1982) 291–299.

<sup>11</sup> Von Kämpfen der Philister mit den Babyloniern und von einer Zerstörung ihrer Städte im 6. Jh. ist nichts bekannt. Also werden sie, nach dem Niedergang Assyriens und einem kurzen ägyptischen Intermezzo 609 (Jer 47, 1), in babylonische Oberherrschaft übergegangen sein; für das rebellierende Juda mussten sie also feindliches Ausland darstellen.

<sup>12</sup> Abgesehen von der Philisterstrophe, haben die damit bezeichneten Strophen auch das Fehlen der Schlussformel *’āmar jhwh* gemein. In 1, 8 steht sie – aber immerhin in einer um *’adonāj* erweiterten Form: Zeichen gezielter Anpassung des Spruchs an den Kontext? Danach dann hätte der Ergänzter darauf verzichtet. Erwähnt sei die originelle Idee S. Segerts (*A Controlling Device for Copying Stereotype Passages?*: VT 34 [1984] 481f.), derlei Unregelmäßigkeiten dienten auch der Kontrolle von Abschreibern gegen automatische Wiederholungen.

<sup>13</sup> Zweimal mit *šlh*, in der Mittelstrophe mit *jst*, aber jeweils mit *’kl*.

Die Abweichungen zwischen den drei Strophen sind nicht minder stringent: Die Nennung des Adressaten (Z.2), die Aufdeckung des jeweiligen Vergehens (Z.3), die Angabe von Personen- und Ortsnamen (Z.4), die Schilderung diverser Schlachten (Z.5–6). Damit ist signalisiert: Die Völkerwelt ist vielfältig, aber sie ist verbunden in schwerer Schuld. Es gibt über ihr einen Richter, der alle Verbrechen zwischen den Völkern vorab an den dafür Verantwortlichen ahndet.

Aram-Damaskus, Ammon, Moab: das sind, in nord-südlicher Reihenfolge, die unmittelbaren Nachbarn Israels (nicht Judas!) im Osten. Die Auseinandersetzungen mit ihnen lassen sich für das fragliche Zeitalter in drei Epochen einteilen.

1. Zur Zeit der Omri-Dynastie (881–845) unterhielt Israel gute Beziehungen zu Aram wie auch zu Ammon – nicht zuletzt, um das expandierende Assur von Syrien-Palästina fernzuhalten; in der Abwehrschlacht bei Qarqar 853 kämpften Truppen der drei Staaten Seite an Seite.<sup>14</sup> Moab sank damals auf den Status einer israelitischen Kolonie herab.<sup>15</sup>

2. Kurz nach dem Wechsel von der Omri- zur Jehu-Dynastie (845–736), im Jahr 841, ziehen die Assyrer wieder gen Westen, wieder ist Aram ihr Hauptfeind – Jehu dagegen Tributzahler!<sup>16</sup> Prompt kommt es zu Kriegen zwischen Aram und Israel,<sup>17</sup> wobei Israel all seine ostjordanischen Besitzungen verliert, unter ihnen Gilead (II Kön 10,32f.). Ammon, das anscheinend weiterhin zu Aram hielt, griff laut Am 1,13 seinerseits auf Gilead über;<sup>18</sup> offenbar teilte man sich die Beute. Moab schliesslich gelang es, die israeliti-

<sup>14</sup> Vgl. den Bericht Salmanassars III., TGI<sup>2</sup> 1968, 49f. – Die Einordnung kriegerischer Auseinandersetzungen zwischen Israel und Aram in die Zeit des Omri-Nachfolgers Ahab in I Kön 20 u. 22 darf als dtr Werk gelten. Der Elischa-Zyklus weiss ebenfalls von Aramäer-Kämpfen (II Kön 5–7), doch kümmert er sich nicht um die Frage, welcher Dynastie die betreffenden Könige angehörten; wieder geht die Einordnung auf dtr Konto. Erst ganz am Ende der Omriden-Herrschaft gibt es sichere Hinweise auf Krieg zwischen Israel und Aram (II Kön 9) – doch geht dem ein Putsch in Damaskus voraus, bei dem, wenn sich die biblische Überlieferung nicht täuscht (I Kön 19,15; II Kön 8,7ff), die anti-omridische Opposition in Israel ihre Finger im Spiel hatte. Jehu hat den Zwist zwischen den früheren Verbündeten ja auch weidlich genutzt!

<sup>15</sup> Vgl. II Kön 3 und die Inschrift des Mescha von Moab, TGI<sup>2</sup>, 51–53.

<sup>16</sup> TGI<sup>2</sup>, 50f. Ironischerweise heisst er Iaua von *bīt Humrī*; die Grossmächte sind oft über die Einzelheiten in Vasallenstaaten nicht so genau im Bilde.

<sup>17</sup> II Kön 10,32f.; 13,3.7, wohl auch I Kön 20; 22; II Kön 6f.

<sup>18</sup> Das nördlich des Jabbok gelegene Gebiet war schon seit alters zwischen Israel und Ammon umstrittenes Grenzland, vgl. I Sam 11.

schen Besatzer abzuschütteln,<sup>19</sup> ja laut Am 2,1 sogar, nach Edom hin zu expandieren.<sup>20</sup>

3. Jerobeam II. (786–746), neben dem Dynastiegründer wohl der erfolgreichste Herrscher der Jehu-Linie, vermochte das Ruder wieder herumzuwerfen. Vermutlich, weil die Assyrer geschwächt waren, «gewann er das Gebiet Israels zurück vom Übergang nach Chamat [in Syrien] bis zum Meer der Araba [dem Toten Meer]» (II Kön 14,25).<sup>21</sup>

In seinem Völkergedicht zeichnet Amos das Bild der Stufe 2. Ist die Stufe 3 noch nicht eingetreten – oder greift der Prophet bewusst von ihr auf die frühere Situation zurück, um bei seinen israelitischen Hörern die Emotionen, das Leiden und den Hass von damals noch einmal richtig aufzurühren? Mit starker innerer Bewegung werden sie die Kriegsdrohungen gegen die östlichen Nachbarn vernommen haben: sei es voll grimmiger Vorfreude auf das, was da kommen soll, sei es voll herber Schadenfreude darüber, dass es schon geschehen ist.<sup>22</sup>

Die Feinfühligere freilich dürften schon begonnen haben, sich zu wundern. Nicht vom Expansionismus der östlichen Nachbarn redet der Prophet, sondern von ihren Kriegsverbrechen: und nicht einmal nur von solchen gegen Bürger Israels. Nicht die Rückgewinnung der ostjordanischen Territorien durch Israel kündigt er an, sondern «Feuer gegen die Paläste» in Damaskus, in Rabba(-Ammon), in den Burgen Moabs – Israel als militärische Supermacht? Israel gar als Macht, welche die Führungselite von Ammon und – vollends unfasslich – die Bevölkerung von Aram ins Exil führt (1,15.5)? Niemals hat Israel, nie auch haben seine östlichen (oder westli-

<sup>19</sup> II Kön 13,20 und wieder die Mescha-Inschrift.

<sup>20</sup> Welch andere Rolle Edoms als in den Exilstrophen 1,6.9.11f.!

<sup>21</sup> Genau auf diese Vorgänge bezieht sich offenbar Am 6,13f. Der Prophet dämpft hier den Jubel, den die Besetzung der ostjordanischen Städte Lodabar und Qarnajim ausgelöst zu haben scheint, mit der Ankündigung eines Volkes (*gōj*), das Israel alles Land «vom Übergang nach Chamat bis zum Wadi Araba» wieder abjagen wird. Im Unterschied wohl zu seinen kurzfristigeren Zeitgenossen denkt Amos dabei nicht an den vermeintlichen Erzfeind Aram, sondern an den vermeintlichen Freund Assur. Warum sonst redet er von «Verbannung über Damaskus hinaus» (5,27)? Vgl. weiter die übernächste Anm.

<sup>22</sup> Nur im ersten Fall spielte – spielte! – Amos hier die Rolle des zum Kampf aufrufenden «nationalen Heilspropheten» (vgl. R. Bach, Die Aufforderungen zur Flucht und zum Kampf im alttestamentlichen Prophetenspruch, WMANT 9 [1962]).

chen) Nachbarn zu dieser Repressalie gegriffen; erst die Assyrer übten sie aus (und nach ihnen die Babylonier).<sup>23</sup>

Verletzungen des (damals noch ungeschriebenen) Völkerrechts, kriegerischen Flächenbrand in Nahost, Massendeportationen durch eine Grossmacht: schon in den ersten drei Strophen seines Gedichts kündigt sich an, dass Amos mehr im Sinn hat als eine Stellungnahme zur Ostpolitik Israels. Wenn, dann will er sich über die Kriegspolitik der östlichen Nachbarn und von deren östlichem Nachbarn, Assur, äussern<sup>24</sup> – vor allem aber geht es ihm: um Israel selbst.

## *II. Israels Schuld (2, 6–12)*

Die Israelstrophe ist viel länger als die Völkerstrophen und birgt auch so andersartige Inhalte, dass man an der Zusammengehörigkeit beider Stücke wohl zweifeln kann. Allerdings sind neben den Abweichungen auch die verbindenden Klammern nicht zu übersehen: die Boten(eingangs)formel und der Zahlenspruch (2, 6a), der Schuld aufweis (freilich ausführlicher und nicht aus dem Bereich des Völker-, sondern des Sozial-, evtl. des Kultrechts, 2, 6b–8, erweitert noch um religiöse Vorwürfe in 2, 9–12), die Ankündigung göttlichen Eingreifens (2, 13, freilich nicht mit der Wendung vom Feuer) und der Folgen für die Betroffenen (2, 14f., wie gewohnt mit Bildern einer militärischen Niederlage, aber ausführlicher), die Boten(schluss)formel (freilich nicht *ʾāmar*, sondern *n<sup>e</sup>ʾūm jhwh*).

Vollkommen aus dem Rahmen fällt die Reflexion 2, 9–12. In Kategorien und Begriffen dtn-dtr Geschichtstheologie hält sie Israel die Heilsgaben

<sup>23</sup> Die Wortwurzel *glh* wird nie im Zusammenhang mit den Aramäern oder sonstigen unmittelbaren Nachbarn Israels, sondern nur mit den mesopotamischen Grossmächten gebraucht: im dtr Geschichtswerk ab II Kön 15, 29 mit Schwerpunkt in II Kön 15–17 und 24f., sodann bei den Propheten ab Amos und Jesaja, mit Schwerpunkt bei Jeremia und Ezechiel.

<sup>24</sup> Es ist oft genug gerühmt worden und muss hier nicht wiederholt werden, dass gleich der erste der klassischen Propheten Israels einen erstaunlich weiten Blick für das Weltgeschehen hat, und dass dafür nicht nur seine Bildung und seine Weltoffenheit, sondern sein Glaube an den *einen* Gott ursächlich ist.

seines Gottes und den eigenen Undank vor<sup>25</sup> und verschärft so, wiederum gut dtr<sup>26</sup>, die Anklage. Zugleich mit der Einfügung dieses Passus scheint auch die Reihe der Vorwürfe in 2,6–8 erweitert worden zu sein. Jetzt liegt dort wieder die Siebenzahl vor: (1) *Unschuldige verkaufen* – (2) *Arme verkaufen* – (3) *Niedere treten* – (4) *das Recht Verelendeter beugen* – (5) *zum Mädchen gehen* – (6) *sich auf gepfändeten Kleidern ausbreiten* – (7) *den Wein von Gebüssten trinken*. Anscheinend sollen das die «drei, ja vier», zusammen also «sieben» Verbrechen Israels sein. Der Gattung des Zahlenspruchs gemäss wäre aber nicht mit der Aufzählung von sieben, sondern von vier Dingen zu rechnen, wobei auf dem letzten ein starker Akzent zu liegen hätte.<sup>27</sup> Die Exegeten haben aus Sieben Vier zu machen versucht, indem sie die Sätze 1/2, 3/4 und 6/7 als Parallelismen zusammenfassten. Doch warum steht Satz 5 für sich, und inwiefern sollte 6/7 von ganz besonderem Gewicht sein? Zudem müsste man, um auf eine glatte Reihe sozialer Anklagen zu kommen, bei den Sätzen 5–7 die kultischen Nachsätze streichen,<sup>28</sup> wozu es literarkritisch keinen Anlass gibt. Wohl aber könnte man den *gesamten* Passus 2,7b–9 wegen seiner kultischen Bezüge für nachgetragen halten: von der Hand eben jenes dtr Redaktors, der schon den Völkerzyklus auf die Siebenzahl hin erweitert hat. Ihm fehlte in der Scheltrede des Amos die religiöse Dimension, der Vorwurf der verderbten Religion. Eben dieser Gedanke begegnet ja auch in der Judastrophe 2,4f. und dem Zusatz 2,9–12.

Bleibt eine Viererreihe rein sozialkritischen Inhalts (2,6b.7a). Sie erscheint sach- wie gattungskonform – abgesehen nur von dem Erfordernis einer klaren Heraushebung des Schlussliedes. Nicht zu übersehen sind auch sprachliche Schwierigkeiten. Wie in den anderen Strophen beginnt die Anklage mit einem *al*-Satz («*ob ihres Verkaufens*», 2,6ba), fährt dann aber mit

<sup>25</sup> Die Vernichtung «des Amoriters» (z.B. Dt 2,24; Jos 24,18), die Heraufführung aus Ägypten (Jos 24,17; Ri 2,1 – die Deuteronomisten verwenden die Formel lieber, aber nicht immer mit *js*<sup>3</sup>, mögen sich hier auch an Am 9,7 angepasst haben), die 40jährige Wüstenwanderung (Dt 1,3), die Verleihung des Amoriterlandes (Dt 2,31; Jos 24,8; Ri 11,21), im Land dann die Sendung von Propheten (Dt 18,15ff.) und Nasiräern (vermutlich sind die Richter gemeint, vgl. Ri 2,16.18 und Dt 13,4f. als Brücke) – und die Ablehnung ihrer Botschaft durch das Volk (I Sam 12,15; II Kön 17,14). «Die Kombination der Auszugstradition mit der Prophetengeschichte findet sich auch sonst bei Dtr (Ri 6,8–10; 2 Kö 17,7–14; Jer 7,22–26); vgl. Mi 6,4» (H. W. Wolff, BK XIV/2 [1975] 207).

<sup>26</sup> Namentlich die DtrP-Schicht im dtr Geschichtswerk verfährt in ihren prophetischen Gerichtsreden gern, fast regelmässig nach diesem Muster, vgl. z.B. I Sam 15,16ff.; II Sam 12,7ff.; I Kön 14,7ff. und dazu W. Dietrich, *Prophezie und Geschichte*, FRLANT 108 (1972).

<sup>27</sup> Vgl. die sprechenden Beispiele Prv 30,15ff. und Sir 25,9–16; 26,25f.

<sup>28</sup> Nr. 5: «...um meinen heiligen Namen zu entweihen»; Nr. 6: «...neben jedem Altar»; Nr. 7: «...im Haus ihres Gottes».

einem Partizipialsatz fort («die Schnappenden nach»); zu erwarten wäre eine (in)finite Verbform. Ferner ist die Formulierung «die Schnappenden gegen den Staub der Erde auf dem Haupt der Bedrückten» unmöglich; die textkritischen Änderungsvorschläge<sup>29</sup> sind ohne Anhalt an der Textüberlieferung.

Die Lösung dürfte anderswo zu suchen sein: In 8,4f. wettet Amos gegen Getreidehändler, die dringend auf den nächsten Werktag warten, um weiter betrügen und speziell die Armen ruinieren zu können. Dort begegnen die in 2,7 Mühe bereitenden Aussagen in glattem Zusammenhang: *Hört dies, ihr Schnappenden (!) nach den Armen*, freier: *die ihr nach dem Armen schnappt, um auszuschalten*<sup>30</sup> *die Bedrückten des Landes*<sup>31</sup> (8,4). Dem Schluss ist kaum auszuweichen, dass jemand, der die Verbrechen Israels im Völkergedicht ausführlicher geschildert sehen wollte, das Amoswort 8,4 vorgehend schon in 2,7 zitierte. Zugleich legte er so eine kompositorische Klammer zwischen den zwei Buchteilen Am 1f. und Am 7–9 sowie um den so gerahmten zentralen Teil Am 3–6<sup>32</sup>.

Diese Vermutung wird bestätigt durch eine weitere Parallele, nämlich zwischen 2,6b und 8,6. Freilich sind diesmal die Vorzeichen umgekehrt zu setzen: 2,6 ist Vorlage, 8,6 Nachbildung. Bei fast gleichem Wortlaut sagen beide Sätze keineswegs das gleiche. Einmal geht es um das *Kaufen* (*qnh*), das andere Mal um das *Verkaufen* (*mkr*) von Menschen. *Um Silber*, d.h. durch Verkauf auf Kredit, bringen die betrügerischen Getreidehändler von 8,4–6 wirtschaftlich Schwache in ihre Hand.<sup>33</sup> Nach 2,6b dagegen *verkauft man den Unschuldigen um Silber*, d.h. in unsauberen Gerichtsverfahren werden objektiv schuldlose Menschen schuldig gesprochen, gehen dadurch

<sup>29</sup> Vgl. BHS und die Kommentare. Gern ändert man *šp* in *šûp* («treten»), wofür man sich immerhin auf ein *πατεῖν* der LXX berufen kann), und muss dann auch *ʾæræs* streichen, oder man lässt *ʾal-ʾæræs b<sup>e</sup>* weg.

<sup>30</sup> Zweifellos ist das *w<sup>e</sup>* irrtümlich in den Text geraten. Das Verb *šbt* – in welcher Form auch immer – bildet mit dem *Schabbat* von 8,5 ein geschliffenes Wortspiel: Die Betrüger warten aufs Ende des Schabbat, um mit den Armen Schabbat zu machen!

<sup>31</sup> Von hier mag das *ʾæræs* stammen, das in 2,7 hineingeraten ist. Der dafür Verantwortliche hat anscheinend wirklich das *šp* «schnappen» als *šûp* «treten» verstanden, von wo aus *Staub* und *Erde* nahelagen.

<sup>32</sup> Vgl. hierzu J. Jeremias, Amos 3–6. Beobachtungen zur Entstehungsgeschichte eines Prophetenbuches, ZAW 100 (1988) 123–138.

<sup>33</sup> Dass hier, wie in 2,6, Schuldklaverei gemeint sei (z.B. Rudolph, KAT z.St.), leuchtet nicht ein; die Akquisition von Schuldklaven liegt kaum im Interesse von Getreidehändlern. Auch B. Lang (Sklaven und Unfreie im Buch Amos (II 6, VIII 6), VT 31 [1981] 482–488) redet in diesem Zusammenhang von «Pauperisierung von Bauern» (484). M.E. geht es eher um eine Art Kleinkredite, mit denen auch heute Einkommensschwache vollends ruiniert werden.

ihrer Bürgerrechte verlustig und werden verkäuflich.<sup>34</sup> Bei Armen (<sup>ʿ</sup>*ʾəbjōn*) erreicht man das gleiche Ziel über das Schuldrecht<sup>35</sup>: Sie verkauft man *wegen eines Paares Sandalen*<sup>36</sup>, d.h. aufgrund einer winzigen, für sie dennoch nicht rückzahlbaren Schuld, derentwegen man sie in Schuldknechtschaft nehmen und dann weiterveräußern kann.

In den vorangegangenen Völkerstrophen wandelt Amos die Gattung des Zahlenspruchs dahin ab, dass er gar nicht mehr «drei» kleinere Verbrechen aufzählt, sondern gleich das schlimmste «vierte» benennt. Mir scheint, in der Israelstrophe sei es genauso.<sup>37</sup> In einen einzigen, messerscharf geschliffenen Satz bringt er eine umfassende Kritik der rechtlichen und sozialen Verhältnisse in Israel. Der Handel mit schuldlosen und verarmten Menschen (2, 6b): das ist *das* grosse Verbrechen Israels! Sollten die Unglücklichen gar ins *Ausland* verkauft worden sein – wofür einiges spricht<sup>38</sup> –, wäre die Empörung des Propheten umso verständlicher; dann auch erhielte der Schuldvorwurf an Israel die internationale Note, die denen der Völkerstrophen eignet.

<sup>34</sup> Eine rechtliche Handhabe dazu wird etwa in Ex 22, 2 geboten: Ein überführter Dieb hat Schadenersatz zu leisten; ist er dazu nicht in der Lage, wird er *verkauft* (*mkr* Ni.) um den Wert (*b<sup>e</sup>*) des Diebesgutes.

<sup>35</sup> Mir scheint 2, 6b kein synonymes, sondern ein synthetischer *par. membr.* zu sein. Der zu Unrecht verurteilte *ṣaddîq*, das Justizopfer, muss keineswegs arm sein. Ob umgekehrt Amos einen zahlungsunfähigen Schuldner, gegen den immerhin ein legitimer Rechtsanspruch vorlag, ohne weiteres *ṣaddîq* genannt hätte, steht dahin.

<sup>36</sup> Nicht etwa um den *Preis* eines Paares Sandalen; das wäre nicht einträglich genug. Der Unterschied der Präpositionen will (gegen B. Lang, a.a.O. 482) beachtet sein: *um* (*b<sup>e</sup>*) Geld, aber *wegen* (*bā<sup>a</sup>bûr*) Sandalen. Auch dass *Sandalen* hier gemäss Ru 4, 7 metaphorisch für «Schuldvertrag» stehe (ebd. 483), scheint mir nicht zwingend.

<sup>37</sup> Schon rein formal schliesst 2, 6b an den Zahlenspruch genau nach dem Vorbild der anderen Strophen an: <sup>ʿ</sup>*al-* mit infiniter und suffigierter Verbform. Wegen des nur *einen* Verbs handelt es sich, wie dort auch, um nur *ein* Verbrechen: eben Menschenhandel. Auch in 1, 13b sind im Grunde zwei Vorwürfe in einem Satz zusammengebunden: der vom Mord an den Schwangeren und der von der Gebietserweiterung.

<sup>38</sup> Vgl. die Überlegungen B. Langs, a.a.O. Er unterscheidet zutreffend Unfreie (überschuldete Kleinbauern, die – auf höchstens sechs Jahre! – ihre Arbeitskraft verpfändet haben) und eigentliche Sklaven (bei denen der Schuldherr die Arbeitskraft nicht selber nutzt, sondern – u.U. auch an Ausländer oder ins Ausland – weiterveräußert). – Aufschlussreich sind die Belege für *mkr* (Q.) mit Menschen als Objekt im israelitischen Recht. In Ex 21, 7f. wird verboten, gehehlte Schuldklavinnen *an Ausländer* zu verkaufen. Der Raub und Verkauf von Menschen in Ex 21, 16 dürfte sich ebenfalls am ehesten auf den Sklavenhandel beziehen. Ein sprechendes Beispiel haben wir in der Josephsgeschichte: Die Brüder verkaufen den Unglücklichen an ismaelitische (Sklaven-)Händler *um zwanzig Silber(stücke)*: *b<sup>e</sup>...kæsæp* (Gen 37, 28)!

Ein Bearbeiter hat diese – nach seinem Empfinden: zweifache – Anklage Israels unter leichter Abwandlung nach Am 8, 6 hinübersetzt und aus 8, 4 einen anderen Vorwurf nach 2, 7 herübergenommen.<sup>39</sup> Um die Vierzahl des Zahlenspruchs vollzumachen, fügte er noch hinzu: ...*und den (Rechts-)Weg der Elenden beugen sie (nṯh, 2,7aβ)*. Auch hierfür ist die Vorlage rasch gefunden – in Am 5,12: *Ja, ich kenne eure zahlreichen Verbrechen (pæšā!)... , die ihr den Unschuldigen (šaddîq!) bedrängt ...und [den Rechtsweg der] Armen (ʿæbjôn!) im Tor beugt (nṯh!)*. Der Redaktor erkannte die Parallelität dieser Vorhaltungen mit denen von 2,6 und 8,4 und entschloss sich, zwischen allen drei Stellen (und zugleich zwischen den drei Teilsammlungen des werdenden Amosbuches) Querverstrebungen anzulegen. Offenbar sah er in der Sozialkritik das Proprium dieses Propheten, wollte jedenfalls diese Seite seiner Botschaft besonders hervorkehren.<sup>40</sup>

### *III. Israels Strafe (2,13–16)*

Nachdem der Prophet die Israelstrophe ganz gleichförmig mit den Völkerstrophen begonnen hat, werden seine Hörer nunmehr die Drohung vom Feuer erwartet haben, das Gott gegen die Mauern und Paläste etwa Samarias schleudern werde. Stattdessen folgt in V.13 ein betontes *hinnē ʿānokî*: Anders als zu den anderen Völkern, tritt Gott diesem Volk unmittelbar gegenüber. Nicht im Stile des den Feinden Unheil ankündigenden Heilspropheten, wie in den Völkerstrophen, sondern in unmittelbarer Anrede der 2. Person setzt Amos die Israeliten dem unheimlichen Andringen Gottes aus: *Ich mache es schwankend unter euch...*<sup>41</sup> Nur scheinbar ist das weniger bedrohlich als der Feuersturm, in Wahrheit ist es viel beunruhigender. In den Völkerstrophen ist recht deutlich das Zuschlagen der Assyrer angesagt. Hier denkt man zunächst an ein Erdbeben, doch gleiten die Bilder unverse-

<sup>39</sup> G. Fleischer (Von Menschenverkäufern, Baschankühen und Rechtsverkehrern. Die Sozialkritik des Amosbuches in historisch-kritischer, sozialgeschichtlicher und archäologischer Perspektive, Frankfurt 1989) möchte umgekehrt den Passus Am 2,\*6b.7abα für primär und 8,4–7 für sekundär («Juda-Redaktion») erklären.

<sup>40</sup> H. W. Wolff (BK<sup>2</sup>, zusammenfassend 131–135) postuliert eine «Amosschule», die zunächst die Worte des Propheten gesammelt und behutsam kommentierend aufgezeichnet habe. Die obigen Beobachtungen dürften in diesen Bereich gehören.

<sup>41</sup> HAL erwägt als andere Bedeutung für ʿûq Hi. «zum Krachen bringen», was am Verständnis aber nicht viel ändert. Das Bild vom überladenen Erntewagen – falle er nun um oder versacke er im Boden – veranschaulicht die Gefährlichkeit der Situation. Ob übrigens der gesamte, überlange Vers 13 primär ist, kann man wenigstens fragen. Nach dem Vorbild der Formel vom geschleuderten und fressenden Feuer würde man nach V.13a nur mehr eine kürzere Erläuterung erwarten, so dass das Ganze ein Doppelstichos würde.

hens hinüber in die Schilderung einer militärischen Niederlage.<sup>42</sup> Das Erdbeben als Theophaniesymbol ist der Vorstellungswelt des Jahwekrieges nicht fremd.<sup>43</sup> Mögen also Israels Nachbarn es mit den Assyrern zu tun bekommen: Israel hat es mit JHWH selbst zu tun!

Gegen den Angriff Gottes wird Israels Armee wehrlos sein. Das wird in V.14f. an verschiedenen Kategorien von Bewaffneten demonstriert. Allerdings macht stutzig, dass es gerade wieder sieben sind, und dass es bei ihrer Aufzählung Wiederholungen gibt, die man von dem sprachgewaltigen Amos nicht erwartet.<sup>44</sup> Nun hat er in den Völkerstrophen für die Darstellung der Folgen des göttlichen Eingreifens immer zwei Distichen verwendet; hier dagegen sind es vier. Beizubehalten sind m.E. am ehesten die ersten beiden (2,14.15a)<sup>45</sup>; der Rest dürfte mittels der dafür typischen *bajjôm-hâhû*-Formel angefügt sein.<sup>46</sup>

Somit stellt sich als ursprünglicher Text der Israelstrophe heraus:

Z.1 *So spricht JHWH:*

Z.2–3 *Wegen der drei Verbrechen Israels und wegen der vier nehme ich es nicht zurück.*<sup>47</sup>

<sup>42</sup> Ganz ähnlich geschieht dies in der fünften Vision, 9,1ff. Dass Amos vom Erdbeben redete und dieses auch wirklich kam, scheint einen grossen Eindruck gemacht und die Amos-Tradition mit in Gang gesetzt zu haben: Am 1,1.

<sup>43</sup> Vgl. Ri 5,4; I Sam 14,15.

<sup>44</sup> 1. Zugrundegeht dem Schnellen/Leichtbewaffneten die Zuflucht 2. der Starke/Schwerbewaffnete wird bei seiner Kraft keinen Halt finden 3. der Vorkämpfer wird sein Leben nicht retten 4. der Bogenschütze wird nicht standhalten 5. der Schnelle wird sich durch seine Füße nicht retten 6. der Kavallerist (oder Pferdelenker im Streitwagen?) wird sein Leben nicht retten 7. der stark Beherrzte unter den Vorkämpfern: nackt wird er fliehen – an jenem Tage. Die auffälligsten Doppelungen sucht man gern durch – ziemlich willkürliche – Streichungen auszuschalten (Nr. 3 wegen Nr. 6 und Nr. 5 wegen Nr. 1, 3, 6); dabei, so etwa Gese (s.A. 4) und Wolff (BK<sup>2</sup>, 164), entstehe eine klare Klimax.

<sup>45</sup> Auch beim Schuld aufweis erwies sich der Anfang des Textes (2,6b) als ursprünglich, das Weitere als sekundär (und tertiär). Möglich übrigens, dass sich der dortige erste Ergänzter von der Vierzahl in V.14.15a leiten liess.

<sup>46</sup> Verantwortlich dafür ist wohl wieder die Schlussredaktion. Dafür sprechen die Siebenzahl und zwei weitere Einzelheiten: die eschatologisierende *bajjôm-hâhû*-Formel, und die Erwähnung der erst in persischer Zeit aufkommenden Kavallerie (*rokēb hassûs* ist, wie 2. Kön 9,18f. beweist, der Reiter und nicht der Wagenlenker, gegen Wolff, BK z.St.).

<sup>47</sup> Zur neuesten Deutung dieser Formel vgl. M. L. Barré, *The Meaning of l' šybnw in Amos 1:3–2:6*, JBL 105 (1986) 611–631: Das Suffix beziehe sich auf das jeweils attackierte Volk (nicht auf eine Strafandrohung), dem in Aufnahme altorientalischer Vertragssprache die Möglichkeit abgesprochen werde, je wieder in den relativ autonomen und gesicherten Status eines Vasallen zurückzukehren zu dürfen. Im Falle Nordisraels wäre damit auf die Situation unter Jehu angespielt, die sich, gemessen am bevorstehenden Gericht, noch einmal als vergleichsweise idyllisch erweisen wird!

*Weil sie den Unschuldigen um Silber verkaufen und den Armen wegen eines Paares Sandalen:*

- Z. 4 *Siehe, ich selbst werde es unter euch schwankend machen, wie ein mit Garben beladener Wagen schwankt.*
- Z. 5–6 *Dann schwindet dem Leichtbewaffneten die Zuflucht, den Schwerbewaffneten stützt nicht seine Kraft, der Vorkämpfer rettet sein Leben nicht, der Bogenschütze hält nicht stand<sup>48</sup> –*
- Z. 7 *Spruch JHWHs.*

Was ist die Botschaft des Amos an Israel? Ein «Nein zur Existenz des Volkes überhaupt»?<sup>49</sup> Im grossen Völkergedicht jedenfalls nicht. In ihm wird dem Volk bzw. dem Staat Israel nicht mehr – allerdings auch nicht weniger – angekündigt als eine von Gott herbeigeführte, grundstürzende kriegerische Katastrophe. Israel trifft es nicht schlimmer, es ist auch nicht schlechter als seine Nachbarn. Auch sie haben sich schauerlicher Verbrechen schuldig gemacht, auch sie werden dafür zur Rechenschaft gezogen. So wenig wie bei ihnen, redet Amos gegenüber Israel von einer völligen Auslöschung der Existenz.<sup>50</sup> Die Wahnvorstellung eines, gar noch gottgewollten, Genozids blieb späteren Zeiten vorbehalten.<sup>51</sup>

<sup>48</sup> Die beiden Begriffspaare geben vielleicht keinen klimaktischen, aber durchaus einen guten Sinn: zuerst die leichten und die schweren Waffen (vermutlich Fusssoldaten und Streitwagenkämpfer), dann die Nahkampf- und die Distanzkampf-Spezialisten.

<sup>49</sup> R. Smend (s. A. 1) 95. G. Pfeifer, der Smends Position nicht widerlegen, sondern gerade stützen will (Das Ja des Amos, VT 39 [1989] 497–503) kommt denn auch zu ganz ähnlichen Formulierungen: «Jahwe hat Israel verworfen... Damit is[t] das Ende für es gekommen... Auch dazu sagt er ja» (500). Einem heutigen christlichen Theologen sollte zu solchen Sätzen nicht zu leicht ein Ja aus der Feder fliessen.

<sup>50</sup> Ob man Am 8, 2; 3, 12; 9, 1ff. so verstehen kann und muss (Smend, a.a.O. 95) wage ich immerhin zu bezweifeln. Smend selber nennt, mit einem schönen Buber-Zitat, gleich anschliessend «die Umkehr» als durch das Nein des Amos schimmernde «Alternative». Für diese plädieren entschieden und eindrücklich O. Keel, *Recht tun oder Annahme des drohenden Gerichts?* BZ NF 21 (1977) 200–218, sowie E. Zenger, *Die eigentliche Botschaft des Amos: Mystik und Politik*, FS J. B. Metz, Mainz 1988, 394–406. Zu beherzigen bleibt aber Smends Warnung vor dem «Verrat an Amos» (a.a.O. 102f.).

<sup>51</sup> Entsetzlicher Weise wurde sie ausgerechnet von Christen ausgerechnet auf die Juden angewandt. Jegliche Äusserung gerade christlicher Exegeten über die Unheilsbotschaft der Propheten muss dessen eingedenk sein.

Steht also Israel mit den anderen Völkern gewissermassen in einer Reihe,<sup>52</sup> so findet es sich doch auch besonders hervorgehoben. Gemäss dem Motto: *Nur euch habe Ich erkannt aus allen Sippen der Erde – darum ahnde Ich an euch all eure Vergehen* (3,2)<sup>53</sup> wendet sich Gott im Völkergedicht allein Israel unmittelbar zu. Seines betonten ICH wird nur Israel gewürdigt, nur den Schlag gegen Israel führt ER persönlich (2,13). Weniger deutlich als in den Völkerstrophen gewinnt in der Israelstrophe Sein Arm in demjenigen Assurs Gestalt.

Nichtsdestoweniger sticht bei einem derart gewandten Rhetoriker wie Amos ins Auge, dass speziell in der Unheilsankündigung (Z. 5–6) Israel- und Völkerstrophen so weit voneinander abweichen. Ist bei den Aramäern, Ammonitern, Moabitern jeweils auf die Entmachtung und Deportation der politischen Führungsschicht gezielt (Szepterträger, König, Beamte, Richter), so bei den Israeliten «nur» auf die Ausschaltung der Armee. Dort ist die militärische Niederlage lediglich Voraussetzung für das Erreichen des eigentlichen Kriegsziels: der Beseitigung der herrschenden Kaste. Sollte es ausgerechnet und nur in Israel anders sein?

Wer die eiserne Logik der Völkerstrophen aufgenommen hat, der kann gar nicht anders, als sie auch auf die Israelstrophe anzuwenden: Die Machtelite wird durch die Armee geschützt; unterliegt diese, ist jene dem Feind preisgegeben. JHWH zerschlägt Israels Armee – und greift nach den Richtern und Beamten, dem Szepterträger, dem König von Israel! Amos hat diese Folgerung nicht ausdrücklich gezogen. Vielleicht war das nicht tunlich für einen Judäer im Königreich Israel. Bei bestimmten Gedanken ist es auch wirkungsvoller, sie nicht auszusprechen, sondern sie von anderen denken – und aussprechen zu lassen. Warum meldet Amasja, der Oberpriester des Betheler Staatsheiligtums, seinem König: «So hat Amos gesagt: Durchs Schwert wird Jerobeam sterben, und Israel wird gewiss in die Verbannung geführt werden aus seinem Land!»<sup>54</sup> Nirgendwo in der Amosüberlieferung ist ein solcher Ausspruch erhalten. Ist er verlorengegangen? Hat ihn der Priester erfunden? Oder hat er nur aufmerksam das Völkergedicht des Amos gehört und es völlig zutreffend verstanden?

<sup>52</sup> Die heute immer wieder - je nach Position und Problem – gehegte oder abgewehrte Erwartung, Israel müsse etwas Besonderes sein, gewissermassen transzendent zu den anderen Völkern, liegt dem Amos fern. Vielleicht schützte ihn davor schon sein Judäer-Sein.

<sup>53</sup> Sicher nicht zufällig folgt genau dieses unnachahmlich formulierte Amoswort im mittleren Buchteil auf den Völkerzyklus des ersten Buchteils.

<sup>54</sup> Am 7, 11.

Was weiter geschah, ist bekannt: Amos wurde aus Israel ausgewiesen. Nicht lange danach wurde Israels Armee vernichtend geschlagen und die Führungsschicht Israels deportiert.<sup>55</sup>

*Walter Dietrich, Bern*

<sup>55</sup> Das war das Ende des Staates Israel, seiner Führungskaste und seiner Politik. Das Gottesvolk Israel existierte – und existiert – weiter: nicht nur in Juda, auch in Nordisrael und im Exil, nach und nach verstreut über alle Welt, schliesslich auch ausserhalb der Volksgrenzen Israels. Das Nein des Amos aber gilt weiter: gegen jegliche Verbrechen, die Völker begehen – auch und gerade, wenn sie Gott sich besonders nahe fühlen.